

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gedenkbuch zur bleibenden Erinnerung an die Verlobung und Vermählung ... des ... Großherzogs Friedrich von Baden mit ... der ... Prinzessin Luise von Preußen

Schuggart, Franz Josef

Karlsruhe, 1856

Huldigungs-Gedichte

[urn:nbn:de:bsz:31-244966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244966)

Poetischer Festkranz.

Huldigungs-Gedichte

zur Verlobung und Vermählung Ihrer Königlichen Hoheiten
des Großherzogs Friedrich und der Großherzogin Luise
von Baden.

Am 1. Oktober:

(Gedenkbuch S. 22.)

Was tönt durch Badens Gauen
Wie froher Frühlingsfang,
Was tönt wie Andachtsstimmen
Bei ernstem Glockenklang?
Was lacht aus jedem Becher,
Steigt auf im Dankgebet:
Das ist die schöne Kunde,
Die aus von Koblenz geht.

In Koblenz an dem Rheine
Da blüht ein Röschen zart;
Wohl blüht dort manche Rose,
Doch keine solcher Art.
In frischen, freien Lüften
Wuchs munter es heran;
Kaum brach die Knospe, schaute
Der Liebe Strahl es an.

In Koblenz an dem Rheine
Da liegt ein Schatz, so reich;
Am Rhein, dem schatzreichen,
Kommt ihm nicht einer gleich.
Er glänzt von lauterem Golde
Und ächtem Edelstein;
Den schönsten aber setzte
Ihm erst die Liebe ein.

In Koblenz an dem Rheine
 Da blinkt ein heller Stern;
 An keinem hängt das Auge,
 Wie an dem Sterne, gern.
 Dem hehren, reinen Lichte
 Vermählt sich sanfte Gluth,
 Seit er mit stillem Glücke
 Auf einem Antlitz ruht.

Das Nöschen an dem Rheine,
 Der Schatz, wie keiner reich,
 Der Stern mit seinem Scheine,
 Dem nicht ein and'rer gleich,
 Sie blühen, glänzen, leuchten,
 Sie duften, schmücken sich
 Jetzt nur für ihn, den Einigen,
 Für unsern **Friederich**.

Dies ist die schöne Kunde,
 Die aus von Koblenz geht,
 Die Millionen Herzen
 Seit Jahren schon erfreht,
 Ob der vor Gottes Throne
 Ein sel'ger Vater kniet,
 Von Dank und heil'ger Wonne
 Die edle Brust durchglüht.

Wannheim.

H n.

(G. V. Seite 34.)

Preisset den Fürsten laut,
 Ihn, dem das Volk vertraut,
 Ihn, den es liebt!
 Gott wird von seinen Höh'n,
 Gnädig hernieder seh'n,
 Wenn unser heißes Fleh'n
 Himmelan steigt.

Friedrich ist unser Hort!
 Hör', o Gott! dieses Wort,
 Schütze sein Haupt!
 Stärke der Liebe Band,
 Das seine Vaterhand,
 Um uns're Herzen wand,
 Gott segne Ihn!

Fest wie der Erde Grund,
 Bleibe der Liebe Bund,
 Der uns vereint!
Friedrich ist seinem Volk,
 Vater in Freud' und Noth;
 Was ihm entgegen droht,
 Werde zerstreut.

Vaterland preise Ihn!
 Schön wird sein Glück erblüh'n,
 Schön ist sein Loos.
 Gott schüh' sein theures Haupt,
Friedrich, dem wir vertrau'n;
 Denn seine Engel schau'n
 Auf uns herab.

Abschiedsgruß des Männer-Gesangvereins Concordia

vorgetragen in der Residenz zu Koblenz
 am Abend des 3. Sept. 1856.

Gedicht von Ludwig G u l h a r d t. In Musik gesetzt von Musikdirektor
 Joseph L e n z.

(G. B. Seite 68.)

Grenzt ertönt die Scheidestunde,
 Glück und Heil tönt Dir die Kunde,
 Glück und Heil, so maitenlind.
 Doch was schaut Dein Aug' so trübe?
 Von dem Elternhaus der Liebe
 Scheidet das geliebte Kind.

Sei, o Gott, im Lande Baden
 Auf der Fürstin Lebenspfaden!
 Sei mit Ihr,
 Dort wie hier!

Jubel schallt im Preußenlande
 Von der Ostsee bis zum Strande
 Deiner Heimath hier am Rhein.
 Kehre ein in's Land der Baaren,
 Glück durch Lieb' zu offenbaren
 Und durch Lieb' beglückt zu sein.

Sei, o Gott, im Lande Baden
 Auf der Fürstin Lebenspfaden!
 Sei mit Ihr,
 Dort wie hier!

Badens Volk, so froh, so bieder,
 Preußens Freunde, Preußens Brüder,
 Juble auf mit uns im Chor.
 Badens Volk, jauchz' auf im Glücke,
 Segne dankbar dein Geschicke,
 Bet' mit uns zu Gott empor:
 Sei, o Gott, im Lande Baden
 Auf der Fürstin Lebenspfaden!
 Sei mit Ihr,
 Dort wie hier!

Morgengruß der Mannheimer Singvereine

am 27. September 1856.

(G. B. Seite 182).

Laßt hoch den Festgesang erschallen,
 Der reinsten Freude treuen Ton!
 Er dringe, tiefgeföhlt von Allen,
 Zu unsres Fürstenpaares Thron!
 Des Herzens vollem Drang entnommen
 Ruft Volkes Liebe wahr und rein
 Den Hochgefeuerten: willkommen!
 Willkommen hier am deutschen Rhein!

Zwei hohe Fürstenstämme schauen
 In heil'gem Bunde wir vereint, —
 Ein Morgenstern, der in den Gauen
 Des Vaterlandes herrlich scheint! —
 Wie sah an seinem reichen Strande
 Ein schönes Bild der theure Strom;
 Die Eintracht baut im Vaterlande,
 Sich einen neuen hehren Dom.

Der Thron, der aus dem Drang der Schlachten
 Zu festerm Dasein stets erstand,
 Dem Todeswunden Größe brachten,
 Der Sturm die Siegeskränze wand,
 Erscheint uns hier im schönsten Bilde,
 In holber Anmuth Jugendglanz,
 Den Herrscherstab umgibt die Milde,
 Den Sitz der Macht ein Blüthenkranz.

Glorwürdig schließt mit diesem Throne
 Badenia's Stamm den heil'gen Bund;

Auch ihn umwand die Lorbeerkrone,
 Gab seinen Ruhm den Völkern kund;
 Für Recht und Glauben treu zu kämpfen,
 Für Deutschlands Ehre floß sein Blut:
 Des Halbmonds Uebermuth zu dämpfen,
 Entbrannte Sturmprobt sein Muth.

Doch größer noch, als Ruhm der Kriege
 Ist eines Landesvaters Herz,
 Die Blumenkrone seiner Siege
 Blüht ohne Thränen, ohne Schmerz;
 Hier leuchten unsres Fürsten Ahnen,
 Den Sternen der Geschichte gleich,
 Sie öffneten des Segens Bahnen,
 An Weisheit und an Liebe reich.

Die Liebe gibt den Nationen,
 Als Band der Geister, ihre Kraft,
 Sie ist ein Felsenrund den Thronen,
 Da sie durch Eintracht Stärke schafft!
 Und wie sie uns in dieser Stunde
 Im schönsten Jugendglanz erscheint,
 So sei durch sie in ew'gem Bunde
 Des Volkes Wohl dem Thron vereint!

Und so ruft hoch ein frohes Land:
 Heil unserm Fürstenpaar!
 Ihm bringt begeistert jeder Stand
 Die Segenswünsche dar.

Mannheim.

Weil.

Festlieder von den Männer-Gesangvereinen in Karlsruhe.

(G. B. Seite 279).

a. Gebet.

Gedichtet von H. Schütz, componirt von G. Spohn.

Er'ger Weltenmeister droben,
 Den der Engel Schaaren loben,
 Hör' auch unser frommes Fleh'n!
 Hör' die Bitten, die erschallen,
 Die zu deinem Ohre wallen,
 Vater in den Sternenhöh'n!

Unserm Fürstenvaar zum Segen
 Schenk' auf Seinen Lebenswegen,
 Heil und Glück für alle Zeit!
 Schmücke freudenreich Sein Leben,
 Kröne stets Sein fürstlich Streben,
 Volkes Wohlfahrt nur geweiht.

Walte über Badens Throne,
 Ströme über Friedrich's Krone
 Deinen reichsten Segen aus!
 Schirme Gw'ger voll Erbarmen
 Mit den starken Vaterarmen,
 Badens theures Fürstenhaus!

b. Das Lied vom Vaterland.

Gebichtet von H. Schütz, componirt von Jos. Strauß.

Auf und singt in vollen Chören,
 Singt das Lied vom Vaterland,
 Das wir liebend hoch verehren,
 Das so innig uns verband.
 Land der Lust, in heil'gen Tönen
 Preisen wir dich heut auf's neu,
 Und von deinen biedern Söhnen
 Nimm den Schwur der ew'gen Treu.

Theures Land, das uns geboren,
 Das in Segensfülle blüht,
 Das zum Paradies erkoren
 In der Sonne Strahl erglüht.
 Was wir in der Seele tragen,
 Mein und tief für alle Zeit,
 Unserer Herzen feurig Schlagen
 Sei nur dir, nur dir geweiht.

Feierend tönt's durch alle Gauen
 Von der Donau bis zum Rhein,
 Wie mit Stolz auf dich wir schauen,
 Dir das Leben freudig weih'n.
 Dir, dem theuren Vaterlande,
 Huld'gen wir so fern als nah,
 Jauchzet laut im Hochverbande
 Dreimal Heil B a d e n i a!

c. Festchor.

Gebichtet von K. Schöchlin, componirt von Heinrich Strauß.

Steig hinan zu Gottes Throne,
 Lieb, das Friedrichs Thron umschallt,
 Daß es erst mit frommem Tone
 Als Gebet zum Himmel hallt.
 Klinge dann als Lied der Weihe
 Diesem reinen Herzensbund,
 Daß er Segen reich verleihe,
 In des Vaterlandes Mund'.
 Töne dann als Schwur der Treue
 Aus der frohen Sänger Mund,
 Alle geben Euch auf's Neue
 Ihre Huldigungen kund!
 Mäusch als Hochgesang der Wonne,
 Brause hin durchs ganze Land,
 Preis der neuen Glückesonne!
 Preis dem schönen Eheband!
 Lauter, immer lauter fließe,
 Schall durch alle Höre hin,
 Die für Friedrich und Luise
 In dem Land zum Himmel ziehn!

Fest-Hymne.

Von Hofrath Prof. Dr. W. J. A. Werber. Comp. von Th. Mohr.
 Gesungen in der Festhalle von den vereinigten Gesangskräften Freiburgs.

(G. B. Seite 291.)

Willkommen edles Fürstenpaar!
 Es ruft mit rashern Schlägen
 So freudig jedes treue Herz
 Willkommen! Dir entgegen;
 Die allgemein erhöhte Lust
 Erfüllet jede Menschenbrust.

Badenia und Borussia
 Sie sind nun treu verbündet,
 Denn Herz und Hand die haben ja
 Den festen Bund gegründet,
 Und wo sich einen Herz und Hand,
 Da löst sich nie das schöne Band!

Drum strömt das Volk in Feierschmuck
 Und dicht gedrängten Massen,

Die Bogenkränze hoch und voll
Verbinden alle Gassen,
Und jedes reichgeschmückte Haus
Erscheint als wahrer Blumenstrauß.

Stolz hebt das Haupt der alte Dom,
Gebaut von Deinen Ahnen,
Von seinen Höhn im Lüftestrom
Da flattern Deine Fahnen,
Verkünden in die Munde weit
Der Ahnenstätte Freudigkeit.

Noch ragt das alte Schloß empor
Als Deiner Väter Wiege;
Dort feierten nach hartem Strauß
Sie ruhmvolle Siege,
Und groß und reich an Krieges-Ruhm
Erhoben sie das Bürgerthum.

Drum weile hohes Fürstenpaar
Doch gern in Freiburgs Stätte,
Wir winden um Dich immerdar
Der Liebe Blumenkette,
Und halten Dich daran zurück,
Du unser Stolz, Du unser Glück!

Glückwunsch der polytechnischen Schule.

(G. B. S. 301).

Wie die hohe Schul' am Neckar und in Freiburgs Münsterstadt
In gelehrter alter Sprache Glück und Heil ersehnet hat,
So naht schlicht und deutsch die Schule, die Dein edler Vater schuf,
Die der Jugend Geist und Können lenkt zum nützlichen Beruf,
Die Du pflegest, hebest, wie Dein Vater Leopold,
Gleich dem Du auch bleiben mögest dieser jungen Schule hold!
Drum wünscht Heil Dir auf dem Throne, Volkes Glück und
Herrscherruhm,
Ehrfurchtsvolle Treu' gelobend, unser Polytechnikum.

Was des Menschen Geisteskräfte scharfset und gestählt erhält,
Was der Zahl und was des Raumes Geltung seie in der Welt: —
Damit wecken wir die Geister, also daß sie helle denken,
Lehren sie, daß sie das Wissen zu der Menschen Nutzen lenken;

Doch daß sie nicht einzig bleiben im Gebiete des Realen,
Heben wir sie immer aufwärts, weisen sie zum Idealen.

Was des Menschen Hand auch schafft, Geist soll jedes Thun beleben,
 Ob der Mensch auf Erden wandelt, soll er doch gen Himmel streben.
 Alles, selbst das tiefste Wissen und das allerbeste Können
 Wirft Du nimmer rühmen wollen, immer aber eitel nennen,
 Wenn wir nicht auch Geisteshöhe und des Herzens Tief' erreichen,
 Wenn wir nicht in unserm Können göttliche Ideen zeigen,
 Wenn wir nicht auch Menschen ziehen, edel, männlich, treu-ergeben
 Dir und unserm Vaterlande durch ihr ganzes Erdenleben.
 Alles, was wir wünschen, finde darin die Bekräftigung,
 Daß wir's Gott zu Füßen legen in der treuesten Huldigung.

Mögen Deine Unterthanen in den Häusern friedlich wohnen,
 Mög' der Segen ihren regen Fleiß belohnen,
 Mögen stets in Deinem Lande Gottes Tempel sich vermehren,
 Mög' die feste Mau'r und Schanze von dem Land den Feind ab-
 wehren!

Ueber wilde Wasser führen der Gewölbe kühne Bogen,
 Durch die Thäler, über Berge werden Straßen hingezogen,
 Dampfkraft treibt die Maschine, die da braust von Ort zu Orten,
 Die da forzieht, was der Kunstfleiß läßt hervorgeh'n aus Retorten.
 Wälder prangen in dem Lande, Wiesen, Gärten seh'n in Pracht:
 Glücklich der Fürst, dem des Landes reiche Flur entgegen lacht!
 Glücklich Du, deß' Volk verkehrt mit dem, was Fleiß und Kunst
 erschafft,

Das mit der Gewerke Wesen hat vermählt die Wissenschaft.

Diese Schule ist gestiftet von dem güt'gen Leopold,
 Die, als ihrem zweiten Vater, Dir heut' Dank und Liebe zollt.
 Mög' auch sie zu Deinem Preise und zu Deines Landes Segen
 Alle Kräfte an Geist und Händen zu dem besten Thun erregen!

Neu erglänzet Badens Sonn' durch Friedrich und Luise,
 Heller strahlt die Fürstenkron' durch Friedrich und Luise!
 Holde Himmelsgenien schwingen Eichenzweig und Lorbeerzweig,
 Unsern Fürsten preisend, der sich band an Preußens Königreich.
 Aus der Fülle Horn ergießen Knospen sich und Blüthen viel,
 Die Zähringens Burg und Bollern finden als ihr schönstes Ziel.
 Froher Tag, so reich an Segen, frei von Ungemach und Noth,
 Ist uns Badnern angebrochen in dem neuen Morgenroth!

Widmungsgeicht

zu der Festgabe der Gemeinden des Amtsbezirks Müllheim u. Schopfheim.
 (G. V. Seite 315.)

Am Tag, der unser Fürst zum heilige Stand
 Der Eh' führt, am Freudentag für 's Land:
 Was gobemer, was windemer in Ehranz?

Denn prange muß er hoch im Festesglanz,
So hemmer denkt un gsunne hi und her,
Was 's Allerbest vo unsre Schätze wär.

Der Goldschmied macht gar prop'ri Sache, jo,
Der Schreiner un der Schnigler ebefo;
Der Weber un Fabrikher jeder Art,
Sie hätte gwis an Ghunst und Fliß nüt gpart.
Doch öbbis Anders fallt is dasmol i:
Es soll jo 's Best vo unsre Schätze si.

Un gunde hemmer's, mer vertraue druf,
Nach, edel Fürstepaar, das Büchli uf!
's sin 's Hebel's Gsang, si allemannisch Lied,
Voll Heimetlieb, voll zartem, frummem Gmüeth;
Es isch e Stück vo G u e r m Volch und Land,
's sin unsri Thäler, schön im Frühligsgwand.

Der Garte blüeht; o bschauenen mit Lust!
Si reini Luft erquickt e jedi Brust.
Vo Bäume, Chrüter und vo Blueme sin
Die userlesenste und rarste drin;
Die einte dufte frei im Sunnestrahl,
Den and'ren isch der liebli Schatte d'Wahl.

Do fliegt der Ghäfer her, de Jilge zu,
Ne Spinnli strickt und will sie dört verthu.
Der Storch schwingt d'Feggen un der Schnabel froh,
Un Ghunnt der Frühlig als, isch er scho do.
Un 's Turteltübli freut si, ruckt und lacht,
Sowie's der Friedli sieht; 's git uf en Acht.

Und lost und lustert me, mit scharfem Ohr,
Se würd me lüchti Tritt vo Geister gwohr.
Und Engel lön si blicke, lieb un gut,
Sie bringe Thau und halte sich'ri Hut,
Daf nit der Jäger, mitem Stei im Ring,
Ne Seel um d'Kuech und um der Friede bring.

Un dur e Garte zieht, us Berg und Wald,
Die buschberi Wiesen ohni Ufenthalt;
Und fern an ihrem Pfad, hoch obe stoh
's alt Schloß, wo mahnt: das Alles Ghunnt und goht.
Und an der Thüre, wo man use muß —
Wie ernst und fründli klingt der Abschiedsgruß!

Der Sänger isch scho lang zur stille Ruh,
 Wo do neweg der ewige Heimet zu;
 Doch unter uns, do lebt si Lied und Lehr,
 As wenn er huttigstags no binis wär.
 's stoht hoch in Ehren und in großem Lob;
 Drum gemmers unferrn Fürst als Hochzitsgob.

Und bluecht viellicht nit jedes Blumli meh;
 Isch's abgewelkt oder het's en anders ge:
 Die blaui Silge stoht no sicher do,
 Un d'Rose blueche wager alli no.
 Der himmlisch Gärtner sorgt bi Tag und Nacht,
 Er het no alliwil um jelli gwacht.

Un tief im Herze solle d' Wurzle si,
 Wer schließe sie mit Bluet und Leben i;
 Un bete wemmer innig unser Theil,
 Für Friedrichs und für Luises Heil:
 Hilf Gott, un schütt di riche Segen us,
 Uf Ihr erlauch, uf unser Furstehaus!

Weil.

L. Dorn.

Ein Oktoberbild.

Aus dem Wiesenthal. 1855.

Dort von des Belchens höchsten Zinnen
 Da sah ich einen fernen Gau
 Tief in dem Schooß des Aethers drinnen
 Vom allerschönsten Himmelblau.

Das Gold der Reben und der Palme
 Klang voll im Feld und auf den Höh'n;
 Die schlanke Geder und die Palme,
 Die ragten, wie in Eden schön.

Der Pflug, der Meisel um die Wette,
 Der Pinsel rührte sinnig sich;
 Und mit der schönsten Rosenfette,
 Bekranzte jede Muse sich.

Da kömmt beim Klang der Hirtenflote,
 O Wunder! an dem ersten Mai,
 Seht, an der Hand der Morgenröthe
 Ein Engel Gottes fill herbei.

Und alles Volk, im weiten Kreise,
Bringt Ihm auf festlichem Altar,
So froh in kindlich frommer Weise,
Sein ganzes Herz zum Opfer dar.

Und Er, der holde Fremdling, spendet
Auf jedem Pfad, in jedem Haus
Ihm Blumen, welche Gott gesendet,
Voll Anmuth und voll Liebe aus.

Dann rufet er ihm mit Entzücken
In göttlicher Verheißung zu:
„Ich kann nur lieben und beglücken.“
Du schöner Herzensfebler Du.

Jetzt war das Bildniß mir zerstoßen;
Ein Purpurwölkchen schloß es ein;
Doch eine Stimme kam von oben:
„Bald werd' ich immer bei Euch sein.“

Und ich, der Seher, zieh' von dannen,
Und ruf's hinab zum Wiesenstrand,
Ihr Liebesarme meiner Tannen;
„Heil Dir, du theures Vaterland!“

Der 20. September 1856.

Ein Freudenjubiläum schallt durch's Vaterland
Und heiß' Gebet bringt aus der Frommen Seelen
Zum Thron des Herrn, da heut' sich, Hand in Hand,
Badenia, Borussia vermählen,
Daß Segen ruhe auf dem schönen Bund,
Den schöne Herzen feierlich beschließen.
Da können Lilien nur und Rosen herrlich sprießen
Und grünen Lorbeer' frisch zu jeder Stund.

L u i s e hold, so morgenschön und gut,
Du bringst uns Viel, ja Vieles zum Geschenke:
Ein treues Herz, in dem der Friede ruht,
So fromm und lieb, als ich mir Engel denke.
Die Gottesfurcht, der Preußen Schirm und Schild,
Und Vatersegens ruht auf diesem Kinde;
Familienglück, wie nirgends ich es wieder finde
Webt Mutterlieb' und Treu' zum liebsten Bild.

Und Friedrich, unser edler Herr — sagt an
Ihr braven Badner, Hand auf's Herz! — ihr findet

Vor allen Edeln hier den bravsten Mann,
 Der Heldensinn und Geist und Kunst verbindet,
 Mit Treu' und Glaub' voran dem Volke geht,
 Und diese Edelsteine Seiner Krone
 Sind Badens Stolz, verleihen seinem Fürstenthron
 Die reinste Glorie, die Majestät.

So kröne, treuer Gott, dies Fürstenpaar
 Mit deiner Gnade, deinem reichen Segen,
 Daß es verjünge Liebe Jahr um Jahr
 Und Volkstlieb' begrüß' auf allen Wegen!
 Du, Herr, hast Alles ja in deiner Hand —
 Und in der Ahnen Chor, die um dich wallen,
 Laß' unser dreifach Hoch im Himmel wiederhallen:
 „Gott schütz' Luise, Friedrich, Vaterland!“

Durlach.

Bull.

Zur Vermählungsfeier.

Wirf, theures Fürstenpaar den Blick,
 Auf die Höhen Deiner Gauen;
 Du wirfst Jubel dort und Glück
 Und der Schöpfung Schönheit schauen.

Auf den Bergen die Ruinen,
 Ginst des Landes Stolz und Bierde,
 Noch als Schmuck demselben dienen,
 Durch des hohen Alters Würde.

Unsre Herzen, warm erfüllt
 Von Liebe und von Dank für Euch,
 Und der Landschaft reizend Bild
 Krönen herrlich Euer Reich.

Und in ihrem Herbstgewande
 Steht die Natur jetzt feierlich,
 Mahnet ernst im ganzen Lande
 Freue Volk und rüste Dich!

Schmücke Hütten und Paläste
 Würdig aus zur Hulldigung,
 Zum erhabensten der Feste,
 Schaffe die Verherrlichung.

Durchwehet sei'n vom gleichen Geist
 Heute Herzen und Natur,

Daß Liebe, Lob und Dank durchkreuzt
Das Volk, wie Berge, Wald und Flur.

Gott giebt Segen und Gedeihen,
Dem Trieb im Pflanzenreiche,
Durch den milden Sonnenschein
Daß die Blüthe nicht erbleiche.

So gibt er heut auf Deinem Throne,
Dir, o Fürst, zum Segen Deinem Land,
Die liebliche, die milde Sonne,
Im Jugendglanz in Deine Hand.

Daß durch sie Dir leichter werde
Deiner hohen Pflichten Bürde,
Daß Du theilest als Gefährte
Mit ihr, jede Freud' und Bürde.

Durch dieses Band hast Du geschmückt
Den Thron in Deinem Paradiese,
Das Volk ist nun mit Dir beglückt,
Gepriesen sei'st Du und Luise!

Guer Diadem voll Güte,
Geistesgröß' und edelm Muth,
Fördert Eures Landes Blüthe,
Ist des Volkes höchstes Gut.

Dies ist Bürgschaft für das Glück,
Für den segensreichen Frieden
Und der strengste Mahnungsblick,
Nie im Guten zu ermüden.

So wird sich unser Vaterland
Zu einem engen Kreis gestalten,
Wo die Tugend stets nur anerkannt,
Gerechtigkeit und Treue walten.

So sende Gott auch Gnade nieder,
Auf Dich glücklich hohes Paar,
Und durch uns're frohen Lieder,
Werde Freud' und Friede offenbar.

Der frische Athem der Natur,
Der letzte Hauch von Wald und Wiese,
Flehen mächtig mit uns nur:
„Glück für Friedrich und Luise!“

Handegg, 20. Sept. 1856.

Amalia Eglau.

Am 20. September 1856.

Im Berge tief verborgen
 Ruht Kaiser Friederich ;
 Die Stirne voller Sorgen
 In Hoheit zeigt sie sich.

Wie Schatten sieht er schwanfen
 Der Bilder mancherlei ,
 Es ziehen die Gedanken
 Im Fluge ihm vorbei.

Und stille Trauer senket
 Des Helden ernstest Blick ;
 Im Geiste er gedenket
 An ferne Zeit zurück.

Er sieht den letzten Sprossen ,
 Den Enkel Konradin ,
 Den blühenden Genossen
 Mit ihm so schnell verblüh'n.

„Für Freundschaft und für Treue
 Siebt's keinen Lohn denn mehr?“
 Der Kaiser sinnt auf's Neue ,
 Das Haupt gedankenschwer.

Da blühet eine Rose
 Im Norden wunderbar ,
 Wo Friedrich einst der Große
 Des Landes Herrscher war.

Und eine Sag' verflungen ,
 Lebt auf in hellem Schein
 Vom Hort der Nibelungen ,
 Geborgen an dem Rhein.

Die Rose sieht man hegen
 So freundlich an dem Rhein ;
 Der Nibelungen Segen
 Muß wohl die Rose sein !

Aus Baden's Lande ziehet
 Ein Heldenjüngling aus ;
 Für ihn die Rose blühet
 Im hohen Königshaus !

Der Schatz der Nibelungen ,
 Ihm ist er aufbewahrt ;

Was Nothbart's Geist durchdrungen,
Hat sich geoffenbart!

Durch den Kyffhäuser klingenet
Ein leiser Freudenton;
Der große Jollern bringet
Den Dank vor Gottes Thron!

Und seinem Volke sandte
Karl Friedrich einen Gruß;
Hoch über Baden's Lande
Da strahlt ein Genius!

Bruchsal.

v. St. . . . n.

Festbeleuchtung in Karlsruhe

am 27. September 1856.

Mit rabenschwarzen Flügeln baut sich leise
Die Nacht den Dom zu Badens Ehre auf,
Und in dem schönen Heiligthum, zum Preise
Luifen's, Friedrich's, zieht der Sterne Lauf.

Da wogt ein Flammenmeer, da strahlt die Sonne
So zaub'risch, feenhaft in unsern Blick.
Der Menschen Herzen schwimmen voller Sonne
Und beten für der Neuvermählten Glück.

Und Silber aus der Alten Fabeltagen,
Tieffinn'ge Worte segnen diese Nacht.
Und Alte kehren sich zu Alten, fragen,
Ob Karlsruh' je sah solcher Tage Pracht.

Horch! Harmonieen vor des Schlosses Räumen,
Wie Sphärensang, so süß, so lieb und treu,
Und wachend wogt das Herz in Hoffnungs träumen,
Es lobert auf, es singt: „Heil Fürst!“ auf's Neu'.

Und nach der schönen, alten Fürstenthronen
Läßt Vater, Mutter gern das prächt'ge Schloß,
Sie treten treu in treuen Volkes Mitte,
Sie ruhen sicher in der Kinder Schooß. —

Da will der Freudenjubel nimmer enden
Und Jeder fühlt, daß er auch Badner sei,
Die „Hoch!“ der Menschenwogen, Segen spenden,
Die „Willkomm!“ Gruß', des Himmels höchste Weib'.

Hab' Dank, „Fidelitas“ für deine Mühen,
 Du hast den Dank des Vaterland's verdient!
 Luise, Friedrich sollen lange blühen
 An Badens Stamm, der neuerjünet grünt!

Durlach.

B.

Das bedeutsame Kreuz bei der Festbeleuchtung

am 30. September 1856.

Zum Lebehoch der huldigenden Menge
 Vor unsrer Neuvermählten Fürsten Schloß,
 Sieh! lodert plötzlich aus dem Volksgebränge
 Ein Werk Vulkans aus unsrer Erde Schooß.

Und dort im Hintergrunde dunkler Ferne
 Strahlt still und hehr ein Kreuz hoch in der Luft,
 Als sei's gestiegen in das Reich der Sterne
 Aus theurer, heil'ger väterlicher Gruft.

Rasch Feuergarben himmelan versprühen
 Und Flammenregen bringen Opfer dar;
 Sterne, Räder, Palmen, theure Namen glühen
 Am hoherhab'nen, bunten Prachtaltar.

Doch bald war Alles still verdüstert,
 Das Kreuz noch leuchtet in die Nacht hinein,
 Und eine ahnungsvolle Stimme flüstert:
 „War alles schön; doch eitler Flimmerschein!“

Das eine Licht Euch bleibt auf Erdenwegen,
 Wenn aller Glanz der Welt vergeht:
 Das Licht vom Kreuz — des Himmels Segen
 Begleite Euch! die Lieb' vom Kreuz besteht. —

Durlach.

B.

Der poetische Festkranz mußte sich auf die im Gedebuche
 angeführten und die im Manuscript mit der Bitte um Aufnahme einge-
 kommenen Gedichte beschränken, da die Zahl der schon im Druck erschie-
 nenen mehr als den Raum des ganzen Buchs einnahm.
